

Die Straßenkinder von Nairobi – Vision of Hope

Aus dem Leben der Straßenkinder

„Das Leben auf der Straße ist demütigend und schwer. Niemand wählt diesen Weg freiwillig. Gründe, die uns auf die Straße bringen, sind die Armut der Familie und der Tod der Eltern durch AIDS. Die Kinder bleiben verlassen und mittellos zurück.

Trotz vieler Probleme versuchen wir auf der Straße unser Leben selbst in die Hand zu nehmen. Auf Müllhalden und in Abfalltonnen suchen wir nach Essen oder etwas Brauchbarem, das noch verkauft werden kann. Viele von uns sind ständig krank und leiden an Unterernährung. Wegen der schmutzigen und zerrissenen Kleidung werden wir von der Gesellschaft gehasst und als Diebe angesehen.

Doch der seelische Schmerz, nicht gewünscht und verlassen zu sein, ist weit schlimmer zu ertragen. Das Verlangen, die Straße zu verlassen und ein normales Leben zu führen, ist der Wunsch vieler Kinder.

Es kann aber nur gelingen durch eine gute Ausbildung, durch die Möglichkeit seine Talente und Fähigkeiten zu entdecken und zu fördern und durch gute Begleitung, die uns ermutigt, respektiert und moralisch unterstützt“.

Meshack und Francis – zwei ehemalige Straßenkinder erzählen aus ihrem Leben.

Die Situation in Kenia

Die Säuglingssterblichkeit lag im Jahr 2008 bei 77 je 1.000 Geburten, die Müttersterblichkeit 560 je 100.000 Geburten. Nach Angaben von UNAIDS sind 7,1 bis 8,3 % der erwachsenen Bevölkerung (15-49 Jahre) HIV-positiv. Jugendliche sind besonders häufig betroffen. AIDS hat in Kenia zu einem Absinken der Lebenserwartung beigetragen. Kenias Bruttosozialprodukt ist in den letzten Jahrzehnten im Vergleich zu anderen afrikanischen Staaten überdurchschnittlich gewachsen. Da auch das Bevölkerungswachstum überdurchschnittlich war, hat sich dies nicht in einer wesentlichen Verbesserung der Lebensverhältnisse der meisten Kenianer niedergeschlagen. Die Arbeitslosenquote lag 2008 bei etwa 40 %, die Inflationsrate bei etwa 26 %.

Die Slums von Nairobi

Etwa 60 Prozent der Einwohner Nairobis leben in Slums, von denen es mehr als 200 gibt. Im Nordosten der Stadt liegt das älteste Slum der Stadt, gelegen im Mathare Valley. Entlang der Eisenbahnlinie im Südwesten, liegt außerdem das Slum Kibera, mit ca. 200.000 Einwohnern. Frühere Schätzungen, es handele sich um das größte Slum Afrikas, mit bis zu 1 Millionen Einwohnern, wurden mit einer Volkszählung widerlegt. Weitere Slums sind Korogocho und die Ansammlungen in Kariobangi.

Das Projekt der „Amani Grundschule“

Schwester Maria Pacis Vögel (+ 02.11.2010) erzählt von einem Entwicklungshilfeprojekt aus Nairobi: *„Dieses Straßenkinder-Projekt begann im Jahre 1987. Es galt besonders den armen Familien im Elendsviertel der Slums von Nairobi in unmittelbarer Nähe des Konvents (Mutterhaus der Missionsschwestern vom Kostbaren Blut). Es ging dabei um eine konkrete Lebenshilfe, um zu verhindern, dass Kinder auf der Straße ihren Lebensunterhalt suchen müssen. Es wurde täglich eine Mahlzeit, bestehend aus Bohnen und Mais gegeben. Das Essen wurde unter einer einfachen Überdachung von Wellblech auf ein Paar Pfosten befestigt, ausgegeben. Es kamen immer mehr Kinder, vor allem die Straßenkinder und auch arme*

Kinder von den benachbarten Schulen. Wir mussten täglich zwischen 300 und 350 Essensportionen austeilen. Wir Schwestern vom Kostbaren Blut waren uns auch bewusst, das wir neben der Sorge für das leibliche Wohl, nicht die ganzheitliche Entwicklung der Kinder vernachlässigen durften. Also wurde die einfache Überdachung als erste Schulklasse benutzt, um ein Grundwissen in Mathematik, Englisch, Swahili und Bibelwissen zu vermitteln. Dank vieler großzügigen Spenden aus Europa konnte Ende 2002 und anfangs 2003 mit dem Bau von vier Klassenräumen und einem Haus für die Schulleitung begonnen werden. 2004 konnte mit dem Unterricht für die Klassen 1 – 3 gestartet werden. Straßenkinder, die wir zuvor zu den städtischen Schulen geschickt hatten, kamen nun zu uns zurück. Bis 2008 konnte eine Schule mit 8 Klassenräumen für mehr als 200 Kinder gebaut werden. Dazu gehören eine gut eingerichtete Bibliothek, ein Computerraum und eine Mehrzweckhalle. Die Vision dieser Schule besteht darin, den benachteiligten Straßen- und Waisenkindern die Möglichkeit zu geben, selbstbewusste und verantwortliche Bürger der Gesellschaft zu werden. Das Projekt sieht seine Aufgabe darin, den anvertrauten Kindern eine ganzheitliche Erziehung zu geben, sie zu fördern, wie es ihren Talenten und Möglichkeiten entspricht.

Romero-Preisverleihung

Der Romero-Preis wird seit 1980 von der entwicklungspolitischen Aktion „Sei so frei“ der Katholischen Männerbewegung verliehen. Er wird jährlich an Personen vergeben, die sich in besonderer Weise für Gerechtigkeit, Menschenrechte und Entwicklung in den Ländern der „Dritten Welt“ einsetzen. Der Preis wurde anlässlich der Ermordung des Erzbischofs Oscar Romero in San Salvador in Mittelamerika gestiftet. Am 2. Dezember 2011 um 19:30 wird im Kulturhaus Dornbirn der diesjährige Romero-Preis verliehen. Preisträgerin des Romero-Preises 2011 ist Schwester Maria Pacis Irene Vögel aus Schwarzenberg in Vorarlberg (posthum).

Weitere Auskünfte: Robert Lorenz (0699/11657671 – E-Mail: rolo@aon.at)